Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

31. Dezember 1949 Blatt 1547

Änderung bei den Linien 39 und E_2

Von Montag, den 2. Jänner 1950 an, wird die Linie 39 nicht mehr zur Börse, sondern wieder auf der alten Route zur Schleife Kolin-, Wasa- und Hessgasse zum Schottenring geführt. Die ersten und letzten Züge fahren von Schottenring nach Sievering um 5'57 Uhr, bezw. 20'06 Uhr und von Sievering nach Schottenring um 5'32 Uhr, bezw. 19'41 Uhr.

Vom gleichen Tage an wird die Linie E_2 an allen Werktagen von Betriebsbeginn bis 21'00 Uhr ab Praterstern über Herbeckstraße zur Schleife Scheibenberggasse, Wallriss- und Eckperstraße verlängert. Die ersten und letzten Züge verkehren ab Herbeckstraße zum Praterstern um 5'27 Uhr, bezw. 21'20 Uhr, vom Praterstern zur Herbeckstraße um 5'38 Uhr, bezw. 21'00 Uhr. Letzter Zug von Praterstern nach Gersthof wie bisher um 22'16 Uhr.

Nach Kürzung der Linie E_2 nach Gersthof in den Abendstunden wird ein Pendelverkehr mit dem Liniensignal 41 A zwischen Gersthof und Herbeckstraße, Scheibenberggasse unterhalten. Es verkehren die ersten Züge, bezw. letzten Züge von Gersthof zur Herbeckstraße um 21'52 Uhr, bezw. 23'37 Uhr, von der Herbeckstraße nach Gersthof um 21'57 Uhr, bezw. 23'42 Uhr.

Zur Verdichtung des Verkehrs in den Zeiten der Verkehrsspitzen früh und abends wird eine Einlagelinie mit dem Liniensignal 41 zwischen Schottenring und Gersthof an den Werktagen nach Bedarf in Betrieb genommen.

Ein Film von dem Hera-Sanatorium

Mit dem Wiederaufbau des Hera-Sanatoriums im 9. Bezirk hat das Gesundheitswesen Wiens einen weiteren bedeutenden Schritt zu seiner modernen Entwicklung getan. Die Krankenfürsorgeanstalt der Angestellten und Bediensteten der Stadt Wien hat vor einem halben Jahr den neuaufgebauten Häuserkomplex in der Lustkandlgasse ihren Mitgliedern sowie auch Privatpatienten zur Verfügung gestellt.

Im Auftrag der Bauherrn wurden seinerzeit die schwierigen Instandsetzungsarbeiten auch im Film festgehalten. Direktor Löwinger lud gestern Sozialminister Maisel und die Mitglieder des Gemeinderates in den Vorführungssaal der Gas-Werke, um ihnen diesen dokumentarischen Film vorzuführen. Der 350 m lange Streifen aus dem Filmatelier Alfred und Karl Kotlik veranschaulicht nicht nur die einzelnen Phasen im Aufbau, sondern auch die vielen medizinisch-technischen Errungenschaften dieses mustergültigen Krankenhauses, die auch in fachlichen Kreisen volle Anerkennung gefunden haben. Die Uraufführung des Filmes wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Einstündige Verkehrsstörung auf der Linie 57

Gestern abend gegen 18.40 Uhr wurde vor dem Haus Sechshauser Straße 27 eine Frau von einem Personenauto einer Besatzungsmacht niedergestoßen. Da der Lenker des Wagens nach dem Unfall mit seinem Auto auf dem Geleise stehenblieb und die Fahrbahn erst nach Intervention der Alliierten Militärpolizei freigab, war die Linie 57 vom Zeitpunkt des Unfalles an bis 19.50 Uhr gestört. Die anwesenden österreichischen Wachebeamten erklärten, wegen der Fahrtbehinderung der Straßenbahn nicht einschreiten zu können.

Bürgermeister Körner zum Jahreswechsel

Anläßlich des Jahreswechsels sprach heute abend Bürgermeister Dr.h.c. Körner über den Sender der Ravag zur Wiener Bevölkerung:

Wiederum ist Silvester. Wieder ein Zeitpunkt der Besinnung. Die Zeit ist zwar nicht geeignet, zu jubilieren. Aber man soll doch einen Augenblick innehalten in seiner Tätigkeit, sich Rechenschaft ablegen über die Vergangenheit, die Gegenwart betrachten und versuchen, sich einen Ausblick auf die Zukunft zu verschaffen.

Es ist kein Zweifel, daß die Gegenwart fast friedensmäßig aussieht. Es ist kein Zweifel, daß dies einer opfervollen Wiederaufbauarbeit der Wienerinnen und der Wiener zu danken ist. Aber es wird noch anstrengender, schwieriger Arbeiten bedürfen, bis ein wirkliches Friedensverhältnis geschaffen und gesichert ist.

Ist nun unsere jüngste Vergangenheit besonders durch die Wiederaufbautätigkeit des nach 1945 freigewählten Gemeinderates gekennzeichnet, so wird wohl vom zweiten, dem jetzigen Gemeinderat, verlangt werden müssen, daß er das wirkliche Friedensverhältnis erstrebt und erreicht. In dieser Hinsicht harrt seiner ein Übermaß an Arbeit.

Die Wohnungsnot muß bekämpft werden. In erster Linie muß das Elend der Obdachlosenheime verschwinden, müssen die dringlichsten Fälle von Wohnungsnot erledigt werden. - Wie schön wäre es, wenn bei den Inhabern großer Wohnungen, die nicht voll ausgenützt sind, das "goldene Wienerherz" sprechen würde, so daß Wohnungssuchende wenigstens als Untermieter endlich ein Heim - und dieses nicht zu übermäßigen Preisen finden könnten. Was menschenmöglich ist, um Wohnungen zu schaffen, wird von der Gemeinde geschehen. Aber gerade weil die Aufgaben der Gemeindeverwaltung so gewaltige sind, muß sie bestrebt sein, sich die hiefür erforderlichen Mittel unter allen Umständen zu sichern. Gesonderte Steuersenkungen können von der Gemeinde vorläufig also nicht erwartet

werden, und zwar nur deshalb nicht, weil sich die Steuernachlässe, welche der Bund gewährt, praktisch ohnehin auch als eine Kürzung des Gemeindeanteiles an diesen Steuern auswirken werden.

Nie darf vergessen werden, daß eine Großstadt wie Wien, in der auf engstem Raum so viele Menschen zusammengeballt wohnen, neben ihren kulturellen Verpflichtungen auch noch ihre ganz besonderen sozialen Aufgaben hat:

Das Wohlfahrtswesen bedarf eines ständigen Aufbaues, denn man muß verstehen, daß die ehemalige "Reichshaupt- und Residenzstadt" ihren vormaligen Charakter und ihre soziale Schichtung in den letzten Jahrzehnten völlig verändert hat: Sie ist keine Stadt mehr, in der der Reichtum eines großen Reiches zusammenfließt, sondern die bescheidene Hauptstadt eines kleinen und durch zwei unselige Kriege verarmten Landes geworden, eine Stadt der fleissigen und harten Arbeit, die sich aus eigener Kraft erhält und aus ihrem Steueraufkommen auch noch namhafte Beiträge für den Gesamtstaat leistet.

Wenn die Bevölkerungszahl Wiens gegenüber jener von 1938 auch vermindert ist, so hat sich doch die Arbeiter- und Angestelltenschaft um mehr als 100.000 vermehrt, das heißt die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten ist in dieser Stadt um 32 Prozent gegenüber 1938 gestiegen. Besonders sind es die Bauarbeiter und die Arbeiter der verwandten Berufe, die infolge der Wirtschaftspolitik der Gemeinde der produktiver wie je gewordenen Stadt eine neue Note verleihen.

Daraus ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, für die Kinder und die besitz- und einkommenlosen alten Leute besondere Fürsorgemaßnahmen zu treffen, vor allem auch schon deshalb, weil in den Arbeiterfamilien oft Mann und Frau in Beschäftigung stehen, so daß der Ausbau von Kindergärten und Horten, von Mutter- und Erziehungsberatungen, wie auch der Ausbau der Erholungsfürsorge und der Fürsorgeerziehung geradezu zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist.

Die Vordringlichkeit dieser zwei so ungeheuer wichtigen Probleme - des Wohnungswesens und der Fürsorge - wird jede Wienerin und jeder Wiener verstehen, deren Herz am rechten Flecke ist. Aber auch die ständige Ausgestaltung des Schulwesens und der Spitäler darf unter keinen Umständen vernachlässigt werden.

Dies hindert nicht, daß sich Wien seiner Bedeutung als Stadt der Wissenschaft, der Kultur und des Fremdenverkehrs bewußt ist und damit auch seiner Verpflichtungen, die ihm als der Bundeshauptstadt obliegen. Daß hiebei die alten ausgetretenen Wege nicht begangen werden können und die Einnahmen aus Steuern und Abgaben nicht wahllos auf Subventionen verschwendet werden dürfen, bedarf keiner Begründung. Solange aber die alliierten Besatzungen noch die besten Hotels und Unterkunftsstätten beschlagnahmt haben und solange eine freie Entwicklung nicht möglich ist, wird man - gerade in Fragen des Fremdenverkehres - vorsichtig zu Werke gehen müssen.

Wir haben die fünf Jahre der Wahlperiode dieses Gemeinderates noch vor uns. Innerhalb dieser fünf Jahre muß und wird planmäßig auf ein Ziel losgegangen werden, den wirklich friedensmäßigen Zustand zu erringen, Wien schöner, zweckmäßiger und sozialer zu gestalten, würdig seiner Vergangenheit, zum Wohl und zur Freude seiner Bevölkerung.

Niemals werden wir aber unserer Wienerinnen und Wiener vergessen, die heute noch immer im Auslande zurückgehalten oder gar noch kriegsgefangen sind. Immer werden wir versuchen, deren Heimkehr zu betreiben und zu beschleunigen.

Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über. Ich konnte nur andeuten, welche großen Aufgaben ihrer Lösung harren. Ich kann die Wienerinnen und Wiener nur bitten, dies zu verstehen und tatkräftig mitzuarbeiten. Daß die Gemeindeverwaltung ihr Bestes tun wird, kann ich ruhigen Gewissens versichern. Von ganzem Herzen rufe ich also allen Wienerinnen und Wienern zu: "Glück auf für 1950"!

Preise der aufgerufenen Lebensmittel

Für den Lebensmittelaufruf vom 2. bis 29. Jänner gelten für Wien nachstehende Verbraucherpreise:

Brot:		
Schwarzbrot	kg	1.90
Weißbrot	"	2.45
Butter:		
Teebutter	"	22.--
Tafelbutter	"	21.30
Gebäck:		
weiß, geformt	Stk.	-.17
weiß, ungeformt	"	-.16
Brezel	"	-.20
Kochmehl, weiß	kg	1.82
Kunstspeisefett	"	8.--
Milch:		
Frischmilch	L	1.40
Magermilch	"	-.66
Schmalz	kg	14.--
Speiseöl	"	8.--
Zucker:		
Normalkristallzucker	"	4.10
Feinkristallzucker	"	4.24
Würfelzucker	"	4.32
Staubzucker	"	4.32.

Neujahrsempfang bei Bürgermeister Körner

Bedeutsame Reden der Vizebürgermeister Honay und Weinberger

Wie in den vergangenen Jahren stellte sich auch heuer bei Bürgermeister Dr.h.c. Körner eine Unzahl von Gratulanten ein, die anlässlich des Jahreswechsels ihre Glückwünsche überbrachten. Ganze Stösse von Glückwunschschreiben waren auch mit der Post gekommen.

Schon am Morgen des heutigen Tages hatten sich die leitenden Oberbeamten des Magistrates und die Direktoren der Unternehmungen im Arbeitszimmer des Bürgermeisters eingefunden. Magistratsdirektor Dr. Kritscha versicherte dem Stadtoberhaupt, dass die Beamtenschaft weiterhin in unverbrüchlicher Treue alles daransetzen wird, um den erfolgreich begonnenen Neuaufbau der Stadtverwaltung im Interesse und zum Nutzen aller Bewohner dieser Stadt fortzuführen.

Am Vormittag fanden sich die Mitglieder des Stadtsenates beim Bürgermeister ein. Im Namen ihrer Fraktionen hielten Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger herzlich gehaltene Glückwunschansprachen, die wir im Wortlaut wiedergeben.

Vizebürgermeister Honay: "In einigen Monaten werden es fünf Jahre sein, dass Sie an der Spitze der Wiener Stadtverwaltung stehen. In dieser Zeit wurde die Bevölkerung unserer Stadt zweimal zur Neuwahl des Gemeinderates aufgerufen. Sowohl 1945 als auch 1949 hat die Sozialistische Partei in Wien die Mehrheit erlangt. Von den am 9, Oktober abgegebenen 1,142.024 gültigen Stimmen entfielen auf die Kandidaten der Sozialistischen Partei 599.487. Beide Male wurden Sie mit den Stimmen aller Mitglieder des Gemeinderates ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zum Bürgermeister gewählt. Sie haben sich dieses Vertrauens voll und ganz würdig erwiesen.

Die Geschichte Wiens verzeichnet nur wenige Epochen, die an den ersten Mann in der Gemeinde so hohe Anforderungen stellten, wie die Jahre von 1945 bis heute. Nicht nur wir als Ihre engsten Mitarbeiter, auch die grosse Mehrheit des Volkes von Wien bewundert Ihre Leistung. Als Sprecher der Sozialistischen Partei danke ich Ihnen für diese so nervenaufreibende, so mühevolle, aber so fruchtbare Arbeit, die Sie nun seit einem Jahr-

fünft Tag für Tag ohne Schonung Ihrer Gesundheit im Interesse der schwergeprüften Bewohner Wiens leisten. Einmal wird diese Tätigkeit aus der geschichtlichen Perspektive betrachtet und gewertet werden. Ich bin überzeugt, dass dann Ihr Name als der eines Generals unseres Wiens unauslöschlich eingeprägt sein wird.

Auch im abgelaufenen Jahr waren in der Gemeindeverwaltung nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. In gemeinsamer Arbeit ist es gelungen, manche Hindernisse zu beseitigen und beachtenswerte Fortschritte zu erzielen. Wien kann heute auf geordnete Finanzen, auf den sichtbaren Ausbau der Verkehrsbetriebe und der städtischen Versorgungsunternehmungen verweisen. Unsere Fürsorge hat auf vielen Gebieten den Friedensstand bereits überschritten. Unserer Jugend, der Zukunft unseres Volkes, vor allem ihrer Erziehung zu aufrechten und überzeugten Republikanern, wollen wir noch mehr als bisher besondere Aufmerksamkeit zuteil werden lassen.

Die drückendste Sorge der Stadtverwaltung bleibt die Wohnraumbeschaffung. Wir leiden hier besonders an den grossen Versäumnissen eines Jahrzehntes und den schrecklichen Kriegsfolgen. Die Hilfe des Wiederaufbaufonds hat sich wohl für Wien günstig ausgewirkt. Die Gemeinde hat auch heuer ihr Wohnbauprogramm erfüllt. Gewiss ist all dies bei der grossen Zahl der Wohnungssuchenden viel zu wenig. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten soll auch der genossenschaftliche Wohnungsbau gefördert werden. Es muss aber auch gefordert werden, aus der ERP-Hilfe die Summen zu erhalten, die eine zusätzliche Wohnbautätigkeit ermöglichen.

Auf dem weiten und heiklen Gebiete der Verwaltung sind im Jahre 1949 beachtenswerte Reformen erfolgt. Es war vielfach Grobschmiedearbeit. Im kommenden Jahre wird vor allem der Feinmechaniker tätig sein müssen.

Die zielbewusste Wirtschaftspolitik der Gemeinde hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Zahl der Arbeitslosen in Wien kaum nennenswert ist. Unverrückbar muss unser Ziel sein: Vollbeschäftigung für unsere Arbeiter und Angestellten!

Auf Grund des Wahlergebnisses tragen nunmehr die Sozialistische und die Volkspartei die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der Stadt. Beide Parteien vertreten dabei

den Grundsatz demokratischer Zusammenarbeit. Wir setzen voraus, dass diese Arbeit, unter sozialistischer Führung, im Interesse aller arbeitenden Schichten Wiens gute Früchte zeitigen wird.

Das vergangene Jahr hat uns leider auch manche Enttäuschung bereitet. So hat das im Jahre 1946 vom Wiener und Niederösterreichischen Landtag und vom Nationalrat einstimmig beschlossene Trennungsgesetz trotz allen Interventionen die Sanktionierung der Alliierten auch im verflossenen Jahr nicht erhalten. Das Problem der Randgemeinden bleibt daher ungelöst. Unverständlich ist auch für uns die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen, die im fünften Jahr nach Beendigung des Krieges noch immer ferne von der Heimat und ihren Lieben sind. Auch die sich stets steigernde Zahl der Flüchtlinge bereitet der Stadtverwaltung grosse Sorge. Schliesslich ist die Hoffnung auf die endliche Gewährung des Staatsvertrages und damit die Befreiung von der Besatzung im abgelaufenen Jahr unerfüllt geblieben.

Auch im Jahre 1950 muss unsere ganze Kraft der kommunalen Aufbauarbeit dienen. Um die furchtbaren Schäden des Krieges zu beseitigen, werden noch Jahre angestrengter Tätigkeit erforderlich sein. Die Liebe zu der Stadt unserer Väter wird uns befähigen, die grossen Ansprüche, die im kommenden Jahr an uns gestellt werden, erfüllen zu können. So wollen wir mit Mut und Zuversicht ins Neue Jahr schreiten.

Im Namen meiner sozialistischen Kollegen im Stadtsenat überbringe ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende. Wir wollen weiter mit Ihnen zum Wohle Wiens wirken!"

Vizebürgermeister Weinberger: "Wenn ich Ihnen, Herr Bürgermeister, die besten Wünsche für das kommende Jahr übermittle, dann geschieht das sicher auch im Sinne jener 400.000 Wähler und Wählerinnen unserer Stadt, die mit ihrem Stimmzettel für die Österreichische Volkspartei auch den Willen zur sachlichen Arbeit und zur loyalen Zusammenarbeit für den Wiederaufbau und die Errichtung einer äusseren und inneren Ordnung der Freiheit, der Sicherheit und des Friedens bekundet haben.

Auch wir anerkennen, was in den vergangenen Jahren und besonders auch im eben ablaufenden Jahr geschehen ist und freuen uns, daran in ganz Österreich und auch in der Bundeshauptstadt

Wien unseren redlichen Anteil zu haben. Allen, die es ernst und ehrlich meinen mit Österreich, mit der Freiheit und mit unserer Stadt, wird die bisherige Leistung ein Ansporn zu weiterer Arbeit und zu noch grösserem Fleisse sein.

Wir alle wissen, wie gross und schwer die Aufgaben sind, die wir im neuen Jahre auch in Wien zu lösen haben. Sicherung der Vollbeschäftigung, Erhöhung der Produktion und damit des Sozialproduktes, Beschaffung von Wohnungen auf kommunalen, auf genossenschaftlichen und auch auf den Grundlagen des Wohnungseigentumes und des privaten Wohnungsbaues, Erhaltung und Erreichung eines wenigstens bescheidenen Wohlstandes, sparsame und doch gute und saubere Verwaltung, Verbesserung besonders der oft trostlosen Lage der geistig tätigen Mitbürger und sehr viel noch sind die Sorgen und Wünsche der Wiener und Wienerinnen für 1950.

Was sie alle und mit ihnen alle Österreicher aber ganz besonders wünschen, das ist die Freiheit. Die Wiener und die Wienerinnen verstehen es einfach nicht mehr, dass fünf Jahre nach dem Kriege ausgerechnet Wien, dieses Zentrum der Menschenverständigung und des guten Willens noch immer besetzt, noch immer von fremden Truppen okkupiert ist. Unsere Mitbürger verstehen es noch weniger, dass es fünf Jahre nach dem Kriege noch Kriegsgefangene gibt und dass immer noch unschuldige Menschen von Gewaltsystemen vertrieben, heimat- und obdachlos mehr wie Tiere vegetieren, denn als Menschen leben müssen.

Wenn wir aber auf die Lösung der grossen Weltfragen und daher auch auf die äussere Freiheit leider nur sehr wenig Einfluss haben, so müssen wir doch alles tun, um wenigstens im eigenen Lande den Frieden zu sichern und die innere Freiheit zu erwerben und auszubauen. Alles, was an innerer Befriedung noch geschehen kann, werden wir unterstützen. Ebenso, was der Sicherung und damit der inneren Freiheit jeder einzelnen Persönlichkeit und besonders der Familien dient. Ich möchte hier auf die oft unerträgliche Lage der kinderreichen Familien verweisen und die Hoffnung aussprechen, dass wir alle zusammen gerade diesen besten Trägern unseres Volkes helfen können. Es gibt dazu auch in unserer Stadt noch manche Möglichkeiten.

Wir Volksparteiler stellen der Theorie und der Praxis,

alle Menschen vom Staate, einer Gemeinde oder gar einer Partei abhängig zu machen, die Idee und die Praxis der möglichsten Unabhängigkeit jedes einzelnen Menschen auch Staat, Gemeinden und Parteien gegenüber entgegen. Erst wenn alle Menschen möglichst gesichert, das heisst also auch wirtschaftlich unabhängig sind, werden sie auch geistig vollkommen frei werden, und als humane Menschen die Gemeinschaften der Freien begründen und pflegen können.

Wir freuen uns der Feststellung, dass in der Bundeshauptstadt Österreichs auf Grund freier Wahlentscheidung und freier Vereinbarungen zwischen den grossen Parteien nahezu 90 Prozent der ganzen Bevölkerung über ihre Vertreter Anteil an der Gesetzgebung und der Verwaltung des Landes und der Stadt Wien nehmen können. Wo ist ein Gemeinwesen, das einen höheren Prozentsatz demokratischer Mitwirkung aufweisen könnte.

Herr Bürgermeister, Sie können der Bereitschaft zur loyalen und sachlichen Zusammenarbeit unserer Partei mit der Sozialistischen Partei auch weiterhin versichert sein. Selbstverständlich bedarf Loyalität auf der einen Loyalität auf der anderen Seite. Ich will gerne annehmen, dass diese Gegenseitigkeit eingehalten und, wo sie etwa noch nicht bestünde, hergestellt wird. Ganz allgemein vertrete ich die Ansicht, dass es sehr gut und klug ist, die Macht zu teilen. Eine solche Aufteilung bringt erstens weitaus mehr Kräfte von der Opposition in eine fruchtbare Mitarbeit und Mitverantwortung und verhindert zweitens den Missbrauch der Macht, der immer noch zum Unglück aller geführt hat.

Wir wollen im Angesichte der bedauerlichen Frontstellungen in der Welt gerade an einem ihrer empfindlichsten Punkte, im ehrwürdig alten und immer wieder jungen Wien ein Beispiel dafür geben, dass es möglich ist, auch bei voller Wahrung seines eigenen Standpunktes mit ehrlichen Partnern einer anderen Auffassung weitgehend und im Interesse des Volkes fruchtbar zusammenwirken.

Möge Ihnen, Herr Bürgermeister, das neue Jahr 1950 Gesundheit und Glück erhalten, uns alle aber wenigstens um eine grosse Stufe der Freiheit, der Sicherheit und dem Frieden näherbringen!"

Bürgermeister Dr.h.c. Körner dankte den Mitgliedern des Stadtsenates für ihre Arbeit im abgelaufenen Jahr und wünschte der gesamten Wiener Bevölkerung viel Glück im Jahr 1950.

Der Geschäftsführende Präsident des Wiener Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Zechner, dankte dem Bürgermeister im Namen des Stadtschulrates und sämtlicher Lehrkräfte für seine rastlosen Bemühungen um das Wiener Schulwesen, das im abgelaufenen Jahre durch die Eröffnung von drei neuen Schulen und die Instandsetzung von mehr als 100 kriegsbeschädigten Schulen eine besondere Förderung erfahren hat.

Die Anschuldigungen gegen den Betriebsrat des Zentralkinderheimes

Zu den verschiedenen Pressemeldungen über angebliche Verfehlungen des Betriebsratsobmannes Schaffer im Zentralkinderheim der Stadt Wien teilt der zuständige Amtsführende Stadtrat, Vizebürgermeister Weinberger, mit, dass die ihm zugekommenen Unterlagen dem Personalamt zur Überprüfung übergeben wurden. Vor Abschluss dieser Überprüfung kann keine offizielle Stellungnahme erfolgen.